



# Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 27, Nr. 3  
10. Juni 2022

## Göttliche Liebe versus Agape-Liebe

*Der griechische Begriff „agape“ wurde schon häufig als göttliche Liebe verstanden bzw. interpretiert. Beschränkt sich Gottes Liebe wirklich auf dieses eine Vokabel?*

Von Don Hooser

### INHALT

Göttliche Liebe versus Agape-Liebe .....	1
„Nicht eigenwillig“ .....	4
Welche Aufgabe hat die Vereinte Kirche Gottes? .....	5
Das Gleichnis von den Talenten .....	6
Wer war Jesus Christus? .....	8
Fundament zum Verständnis der Bibel .....	11

Am 18. Mai wählte der Ältestenrat der United Church of God Rick Shabi zum neuen Präsidenten der Kirche. Herr Shabi trat seine dreijährige Amtszeit mit sofortiger Wirkung an. Im Januar 2011 wurde er als hauptberuflicher Pastor in den Gemeinden Orlando und Jacksonville im US-Bundesstaat Florida angestellt. Als staatlich zertifizierter Wirtschaftsprüfer diente er in den letzten acht Jahren auch als Schatzmeister der Kirche. Die neue Aufgabe als Präsident der Kirche macht einen Umzug nach Cincinnati nötig, um am Hauptsitz der Kirche tätig zu sein. Herr Shabi und seine Frau Debbie haben vier Kinder und zwei Enkelkinder.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 12. August 2022.

**Vereinte Kirche Gottes**  
**Postfach 30 15 09**  
**53195 Bonn**

Tel.: (0228) 9 45 46 36  
Fax: (0228) 9 45 46 37

Die Liebe ist ein Hauptthema im Alten und Neuen Testament. In den beiden großen Geboten geht es um die Liebe – die Liebe zu Gott und die Liebe zueinander (5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18). Gott ist die Liebe (1. Johannes 4,8. 16)! Als Menschen können wir Gottes Liebe nie ganz begreifen, obwohl wir als Christen danach streben sollten, sie immer besser zu verstehen, sie immer mehr zu verinnerlichen und sie Gott und einander gegenüber auszudrücken.

„Liebe“ ist ein sehr allgemeines Wort, das in vielerlei Hinsicht verwendet wird. Die göttliche Liebe hingegen ist spezifisch und geistlich und steht weit über jeder anderen Art der Liebe. Da es sich um ein besonderes und tiefgründiges Thema handelt, ist es nur natürlich, dass wir es griffig definieren möchten.

Das erklärt zum Teil die große Beliebtheit des griechischen Wortes *agape*. Dieses Wort wird in unzähligen Predigten und Artikeln verwendet, auch in vielen der Vereinten Kirche Gottes. Einige Kirchen und andere religiöse Organisationen verwenden das Wort *agape* auch in ihren Veröffentlichungen.

Aber die göttliche Liebe geht weit über unsere Vorstellungskraft und das hinaus, was der griechische Begriff *agape* bedeutet.

In diesem Artikel geht es nicht um eine vollumfassende Abhandlung über die göttliche Liebe, denn dann müsste man sich mit den Schriften des Alten ebenso viel beschäftigen wie mit denen des Neuen Testaments. Der Zweck dieses Artikels ist es, einige Missverständnisse über das griechische Substantiv *agape* und das entsprechende Verb *agapao* auszuräumen.

### Ist *agape* eine besondere und geistliche Art der Liebe?

Wenn wir im Neuen Testament das Wort „Liebe“ lesen, ist es meist die Übersetzung von *agape* oder *agapao*. Viele dieser Bibelstellen beschreiben die göttliche Liebe in ihren vielen Facetten. Daher ist es nicht überraschend, dass wir diese griechischen Wörter auf eine höhere Art von Liebe beziehen, eine geistliche göttliche Liebe.

Doch als das Neue Testament geschrieben wurde, waren das griechische Substantiv *agape* und das Verb *agapao* die gebräuchlichsten und allgemeinsten Wörter für „Liebe“. Sie wurden häufig und in unterschiedlichen Zusammenhängen verwendet, so wie unser deutsches Wort „Liebe“ für unterschiedliche Sachverhalte verwendet wird.

Die göttliche Liebe hingegen ist eine geistliche Liebe, zu der uns Gott durch seinen heiligen Geist befähigt (Römer 5,5; Galater 5,22; 1. Johannes 4,7-13). Missverständnisse entstehen, weil viele Menschen das Gleiche von *agape* und *agapao* annehmen. Wir werden anhand mehrerer Bibelstellen sehen, dass diese Annahme so nicht zutreffend ist.

### Beispiele für *agapao* bei bösen und fleischlichen Menschen

Schauen wir uns nun einige Beispiele an, in denen von *agape* bzw. *agapao* die Rede ist:

• Lukas 6,32: „Und wenn ihr liebt (*agapao*), die euch lieben (*agapao*), welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben (*agapao*), die ihnen Liebe (*agapao*) erweisen.“

• Johannes 12,43 (Zürcher Bibel): „Denn sie liebten (*agapao*) die Ehre der Menschen mehr als die Ehre Gottes.“ ▶

• *Johannes 3,19*: „... die Menschen liebten (*agapao*) die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse.“

• 2. *Timotheus 4,10*: „Denn Demas hat mich verlassen und diese Welt lieb (*agapao*) gewonnen...“

• 1. *Petrus 2,15*: „Sie verlassen den richtigen Weg und gehen in die Irre und folgen dem Weg Bileams, ... der den Lohn der Ungerechtigkeit liebte (*agapao*).“

• 1. *Johannes 2,15*: „Habt nicht die Welt (*agapao*) die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb (*agapao*) hat, in dem ist nicht die Liebe (*agape*) des Vaters.“

Dass mit *agapao* die praktizierte *agape* gemeint ist, zeigt sich deutlich in 1. Johannes 4, Vers 10: „Darin besteht die Liebe (*agape*): nicht dass wir Gott geliebt (*agapao*) haben, sondern dass er uns geliebt (*agapao*) hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“

Anhand dieser Beispiele wird ersichtlich, dass die griechischen Wörter *agape* bzw. *agapao* nicht zwangsläufig eine geistliche, selbstlose oder rechtschaffene Liebe implizieren. Sie sind somit keine Synonyme für die göttliche bzw. geistliche Liebe.

Mit diesem Artikel soll nicht versucht werden, die Erwähnung von *agape* in unseren Predigten und Artikeln zu unterbinden. Wir müssen nur verstehen, dass das griechische Wort keine geistliche Bedeutung hat und sich erst im Kontext des heiligen Geistes auf die göttliche Liebe bezieht.

## Andere griechische Wörter, die Liebe bedeuten

Zwei weitere griechische Wörter werden im Neuen Testament gewöhnlich mit „Liebe“ übersetzt. *Philos* als Substantiv kommt 29- und *phileo* als Verb 25-mal vor. Sie bezeichnen die zwischenmenschliche bzw. Bruderliebe.

Allerdings kommt *agape* 116- und *agapao* 137-mal im Neuen Testament vor, sodass dieses Wortpaar im Vergleich zu *philos* und *phileo* viel häufiger verwendet wird.

Zwei andere griechische Wörter, die mit „Liebe“ übersetzt werden können (*eros* und *storgos*) kommen in der Bibel nicht vor.

## Synonyme Verwendungen von *agapao* und *phileos*

*Agape* bzw. *agapao* und *philos* bzw. *phileo* haben leicht unterschiedliche Be-

deutungen. Manche Menschen verstehen *agape* und *agapao* als entschlossene Liebe des Verstandes (des Kopfes), während sie *philos* und *phileo* als eher spontane und emotionale Liebe des Herzens, wie beispielsweise Zuneigung, verstehen. Im Neuen Testament werden sie jedoch häufig synonym und austauschbar verwendet, wie wir im Folgenden sehen werden:

• *Johannes 21,7*: „Da spricht der Jünger, den Jesus lieb (*agapao*) hatte...“

• *Johannes 20,2*: „... zu dem andern Jünger, den Jesus lieb (*phileo*) hatte...“

• *Hebräer 12,6*: „Denn wen der Herr lieb (*agapao*) hat, den züchtigt er.“

• *Offenbarung 3,19*: „Welche ich lieb (*phileo*) habe, die weise ich zurecht und züchtige ich.“

• *Lukas 11,43* (Elberfelder Bibel): „Wehe euch Pharisäern! Denn ihr liebt (*agapao*) den ersten Sitz in den Synagogen und die Begrüßungen auf den Märkten.“

• *Lukas 20,46* (Elberfelder Bibel): „Hütet euch vor den Schriftgelehrten..., die Begrüßungen auf den Märkten lieben (*phileo*) und die ersten Sitze in den Synagogen und die ersten Plätze bei den Gastmählern.“

## Phileo wird auch für die göttliche Liebe verwendet

Die griechische Sprache macht keinen großen Unterschied zwischen *agape* bzw. *agapao* und *philos* bzw. *phileo*. Wenn das Neue Testament von göttlicher Liebe spricht, verwendet es nicht immer *agape* oder *agapao*, sondern teils auch *phileo*:

• *Johannes 5,20*: „Denn der Vater hat den Sohn lieb (*phileo*) und zeigt ihm alles, was er tut...“

• *Johannes 16,27*: „Denn er selbst, der Vater, hat euch lieb (*phileo*), weil ihr mich liebt (*phileo*).“

• 1. *Korinther 16,22*: „Wenn jemand den Herrn nicht lieb (*phileo*) hat, der sei verflucht.“

• *Titus 3,15*: „Grüße, die uns lieben (*phileo*) im Glauben!“

## Etwas Bedeutsames über *agape* und *agapao*

*Agape* und *agapao* haben eine Bedeutungsnuance, die bemerkenswert ist: Es impliziert eine Entscheidung zur Liebe, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Oft handelt es sich um eine einseitige bzw. unerwiderte Liebe.

Zur Veranschaulichung: Gott liebte alle Menschen (die im Allgemeinen nicht liebenswert waren!), bevor irgendjemand ihn im Gegenzug liebte. Ja es war sogar unsicher, ob ihn jemals überhaupt jemand lieben würde (*Johannes 3,16-17*).

Und in Römer 5, Verse 6-8 heißt es: „Denn Christus ist schon zu der Zeit, als

# Intern

10. Juni 2022

Jahrgang 27, Nr. 3

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

*Intern* erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

### Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

### Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Jesmina Allaoua, Martin Fekete,  
Reinhard Habicht, Jako Kasper, Paul Kieffer,  
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg  
Vorsitzender: Paul Kieffer

### Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,  
Dan Dowd, John Elliott, Len Martin,  
Darris McNeely, John Miller, Mario Seiglie,  
Brian Shaw, Randy Stiver, Paul Wasilkoff  
Vorsitzender: Len Martin  
Präsident: Rick Shabi

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

**Abonnements:** *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

### Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

### Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507  
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 15-705584-9 / IBAN: CH11 0900 0000 1570 5584 9

### E-Mail:

info@gutenachrichten.org

### Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter [www.vkg.org](http://www.vkg.org). Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter [www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org).

wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. Gott aber erweist seine Liebe (*agape*) zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“

### Liebe im Alten Testament

Die Liebe wird auch im Alten Testament behandelt. Viele Bibelstellen des Neuen Testaments über die Liebe sind Zitate aus dem Alten Testament. Die hebräische Sprache drückt Liebe sehr gut aus.

„Liebe“ ist im Alten Testament meist die Übersetzung von *ahab*, das 250-mal in verschiedenen Formen vorkommt, so zum Beispiel in den beiden großen Geboten. „Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb (*ahab*) haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft“ (5. Mose 6,5). „Du sollst deinen Nächsten lieben (*ahab*) wie dich selbst“ (3. Mose 19,18).

Auch *chesed*, ein tiefgründiges und inspirierendes hebräisches Wort mit verschiedenen Bedeutungsnuancen, wird im Alten Testament vielfach verwendet und steht für unerschütterliche Liebe und Barmherzigkeit. Einige der Übersetzungen lauten Barmherzigkeit, Liebenswürdigkeit und Güte. *Chesed* bezieht sich am häufigsten auf die Liebe Gottes zu seinem Volk. Außerdem ist *chesed* oft das Schlüsselwort in wichtigen Passagen über Gottes Liebe zu allen Menschen, darunter Psalm 36, Verse 6, 8 und 11 und Psalm 103, Verse 8, 11 und 17.

### Göttliche Liebe geht weit über *agape* hinaus!

Um die Einstellungen und Handlungen der göttlichen Liebe zu verstehen, bedarf es weitaus mehr Offenbarung als der Kenntnis der Definitionen einiger griechischer und hebräischer Wörter. Wir brauchen die ganze Bibel, Gottes Buch der Liebe!

1. Korinther 13 ist das „Liebeskapitel“, das Kapitel, das die göttliche Liebe am prägnantesten zusammenfasst. Dieses eine Kapitel offenbart weit mehr als jede Definition von *agape* und *agapao*. Zu behaupten, dass wir Gottes Liebe mit einem Wort oder ein paar Wörtern zusammenfassen können, ist eine Beleidigung Gottes und seiner Liebe.

Göttliche Liebe lässt sich nicht vom Gehorsam gegenüber Gottes Geboten trennen. Eine wichtige Art und Weise,

wie wir unsere Liebe zu Gott und unse- re Treue zu ihm ausdrücken, ist der Gehorsam gegenüber seinen Geboten (1. Johannes 2,4-6; 5,2-3; 2. Johannes 6).

Die moderne Gesellschaft hingegen stellt die Liebe als emotionales Gefühl dar, während die Bibel die Liebe in erster Linie als das eigene Handeln beschreibt – das Wirken der Liebe dahin gehend, wie wir Gott und andere Menschen behandeln. Die griechischen Wörter *agape* und *agapao* beziehen sich nicht zwingend auf den Gehorsam gegenüber Gott, was ein weiterer Beleg dafür ist, dass sie nicht in jedem Fall für göttliche Liebe stehen.

### Ein „neues Gebot“ als Zeichen eines Jüngers

Johannes, der „Apostel der Liebe“, hat für uns die äußerst wichtigen Aussagen Jesu über die Liebe bewahrt. Jesus sagte: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe“ (Johannes 13,34).

Doch wie kann ein Gebot der Liebe „neu“ sein, wenn schon das Alte Testament die Liebe zu Gott und unseren Mitmenschen lehrt (3. Mose 19,18; 5. Mose 6,5)? Jesus lehrte und – noch viel wichtiger – lebte ein viel höheres Maß an Liebe, als die Welt je gekannt hatte! Es war eine völlig selbstlose, rückhaltlose, sich selbst aufopfernde Liebe.

Jesus fuhr fort: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Johannes 13,35). Dies ist das einzigartige und überzeugendste Zeichen – die Christus ähnliche Liebe, die Gottes Volk füreinander empfindet.

Die göttliche Liebe ist selbstlos und opferbereit. Jesus sagte: „Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ (Johannes 15,12-13 und 1. Johannes 3,16-18).

Auch der Apostel Paulus lehrte demütige, aufopfernde Liebe: „Weder Eigennutz noch Streben nach Ehre sollen euer Handeln bestimmen. Im Gegenteil: Seid bescheiden und achtet den anderen mehr als euch selbst. Denkt nicht an euren eigenen Vorteil. Jeder von euch soll das Wohl des anderen im Auge haben“ (Philipper 2,3-4; „Hoffnung für alle“-Bibel).

Und der Apostel Petrus betonte auch eine besonders tiefe Liebe zu den Glau-

bensbrüdern und -schwestern: „Im Gehorsam gegenüber der Wahrheit habt ihr eure Seelen rein gemacht, frei für die Liebe (*philadelphia*) unter Brüdern und Schwestern, die keine Verstellung kennt; so liebt (*agapao*) denn einander aus reinem Herzen, ohne nachzulassen!“ (1. Petrus 1,22; Zürcher Bibel).

Die göttliche Liebe ist bemerkenswert! Sie sucht nicht nach Vergeltung (Matthäus 5,38-39). Sie ist bereit, über das normale Maß hinauszugehen und anderen zu dienen (Verse 40-42). Sie bedeutet sogar, seine Feinde zu lieben (Verse 43-48)! Das perfekte Beispiel für diese Tugenden war das irdische Leben von Jesus Christus!

### Einige Schlussfolgerungen

Als Menschen können wir Gottes Liebe nie ganz begreifen, aber es soll unser innerstes Verlangen sein, sie in all ihren Facetten zu verstehen, sie immer mehr zu verinnerlichen und sie Gott und einander gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

In Epheser 3, Verse 17-19 schiebt Paulus über Gottes tiefe und Ehrfurcht gebietende Liebe: „Mein Gebet ist, dass Christus durch den Glauben in euch lebt. In seiner Liebe sollt ihr fest verwurzelt sein; auf sie sollt ihr bauen. Denn nur so könnt ihr mit allen anderen Christen das ganze Ausmaß seiner Liebe erfahren.“

Ja, ich bete, dass ihr diese Liebe immer tiefer versteht, die wir doch mit unserem Verstand niemals ganz fassen können. Dann werdet ihr auch immer mehr mit dem ganzen Reichtum des Lebens erfüllt sein, der bei Gott zu finden ist“ („Hoffnung für alle“-Bibel). ■

### Wollen Sie mehr wissen?

Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus und wännen sich in seiner Nachfolge. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der wahre Jesus der Bibel. Der Jesus, den sie im Sinn haben, ist in Wirklichkeit der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, den die Apostel und ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Wie sieht es bei Ihnen aus? Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte*, die Sie auf unserer Webseite bestellen können, stellt Ihnen den wahren Jesus vor!



[www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org)

# „Nicht eigenwillig“

*In 1. Timotheus 3 und Titus 1 nennt Paulus diverse Eigenschaften eines Ältesten bzw. Vorstehers in der Kirche Gottes. Um eine davon geht es in diesem Beitrag.*

Von Rainer Salomaa

Eine der Anforderungen an einen Ältesten, die nicht in 1. Timotheus 3, sondern in Titus 1, Vers 7 zu finden ist, lautet: „... nicht eigenwillig...“ (Menge-Bibel). In *Adam Clarke's Commentary on the New Testament* (Erste Ausgabe, Parson's Technology) heißt es: „Nicht eigenwillig; niemand, der entschlossen ist, sich in allem mit seiner Vorstellung durchzusetzen; der sein eigenes Urteil über das aller anderen stellt; der von allen erwartet, dass sie seinem Verstand huldigen. Ein solcher Vorsteher in der Kirche Gottes kann wenig Gutes tun und viel Unheil anrichten.“

Das Wort *eigenwillig*, griech. „authades“, wird von *Thayer's Definition* als „selbstgefällig, eigenwillig, arrogant“ definiert. Es kommt nur zweimal im Neuen Testament vor, in Titus 1, Vers 7 und in 2. Petrus 2, Vers 10, wo es heißt: „Am meisten aber die, die nach dem Fleisch leben in unreiner Begierde und die Macht des Herrn verachten. Frech und eigensinnig schrecken sie nicht davor zurück, himmlische Mächte zu lästern“ (Lutherbibel 2017).

Während Jesu vierzigstägiger Versuchung in der Wüste (Matthäus 4, 1-11) arbeitete Satan an Christi Willen – an seiner Selbsterhaltung (Nahrung), seiner Selbstbestimmung (um Gott zu prüfen) und seiner Selbstbehauptung (Macht). Christus widersetzte sich dem allen und antwortete mit entsprechenden Schriftstellen.

Christus sagte bei anderer Gelegenheit: „Dabei kann ich nicht eigenmächtig handeln, sondern ich entscheide so, wie Gott [der Vater] es mir sagt. Deswegen ist mein Urteil auch gerecht. Denn mir geht es nicht darum, meinen eigenen Willen zu tun, sondern ich erfülle den Willen Gottes [des Vaters], der mich gesandt hat“ (Johannes 5,30; „Hoffnung für alle“-Bibel).

Jesus sagte auch in Johannes 6, Vers 38: „Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ Und in Matthäus

26, Vers 39 lesen wir: „Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!“

Walter Conkrite, ein früherer US-amerikanischer Fernsehjournalist und langjähriger Nachrichtensprecher beim Fernsehsender CBS, sagte: „Die meisten Menschen sind gut; es gibt nicht sehr viele wirklich böse Menschen. Aber es gibt eine Menge selbstsüchtiger Menschen.“

Wir leben heute in einer Kultur, in der das eigene Ich und dessen Befriedigung an erster Stelle stehen. Wenn alle sozialen Begegnungen auf eine Gelegenheit zur Selbstvermarktung reduziert werden, dann werden wir alle irgendwann wahnsinnig unglücklich sein. Es sind die Großzügigkeit und Toleranz anderer, die unser Leben erträglich machen.

In einer Mitteilung der United Church of God an ihre Ältesten vom 26. Oktober 2006 gab es einen sehr guten Gedanken: „Wenn wir uns auf das konzentrieren, was wirklich wichtig ist, und nicht auf uns selbst oder unseren Willen, und wenn wir den Geschwistern helfen, sich auf die wirklich wichtigen Dinge zu konzentrieren, wird Gott sicherlich für die Dinge sorgen, die wir brauchen.“

Der Autor A. W. Tozer schrieb: „Egoismus ist nie so besonders egoistisch, wie wenn er auf den Knien betet. Das eigene Ego kann das, was sonst ein reines und kraftvolles Gebet wäre, in ein schwaches und unwirksames Gebet verwandeln. Ich mag laut zu Gott schreien, dass die Gemeinde ihren neutestamentlichen Glanz wiedererlangt, und insgeheim davon träumen, dass ich derjenige sein könnte, der sie führt.“

In einer leitenden Position in der Gemeinde kann es verlockend sein, anderen unsere eigene Überzeugung über Ernährung, Freizeitgestaltung, Unterhaltung, Sport, Lektüre, Kleidung, Lieblingsideen oder -spekulationen, bevorzugte Predigtthemen, Arten von Veran-

staltungen, Zeit und Ort von Gottesdiensten usw. aufzudrängen.

Es ist leicht, eine starke Meinung zu Masken, Verordnungen, Impfungen, medizinischen Behandlungen und Verfahren zu haben, doch nichts davon sollte mit unserer Berufung zu tun haben, Gottes Wort zu predigen und dazu beizutragen, die Heiligen mit dem reinen Wasser vom Wort Gottes zu vervollkommen.

Jeder hat eine eigene Meinung zu gesellschaftspolitischen Themen, aber in den meisten Fällen ist es das Beste, sie für sich zu behalten.

Die falschen Propheten verurteilte Gott unter anderem dafür, dass sie „aus ihrem eigenen Herzen heraus“ prophezeiten und „ihrem eigenen Geist folgten“ (Hesekiel 13,2-3. 17).

In Römer 15, Verse 1-3 wird uns gesagt: „Wenn wir einen starken Glauben haben, ist es unsere Pflicht, die anderen in ihren Schwächen mitzutragen, anstatt selbstgefällig nur an uns zu denken. Jeder von uns soll seinem Mitmenschen zu Gefallen leben, natürlich im guten Sinn, und das heißt so, dass damit die Gemeinschaft gefördert und die Gemeinde aufgebaut wird.“

Auch Christus hat ja nicht sich selbst zu Gefallen gelebt, sondern so, wie es in den Heiligen Schriften vorhergesagt war: Die Schmähungen, mit denen man dich, Gott, lästert, sind auf mich gefallen“ (Gute Nachricht Bibel).

Wir werden ermahnt: „Niemand suche das Seine, sondern was dem andern dient“ (1. Korinther 10,24). Und: „Weil er für sie gestorben ist, gehört ihr Leben nicht mehr ihnen selbst, sondern dem, der für sie gestorben und zum Leben erweckt worden ist“ (2. Korinther 5,15).

Die United Church of God wurde gegründet, um im Konsens zu arbeiten. Wir sind keine Ein-Mann-Show. In einer Vielzahl von Ratgebern liegt Sicherheit (vgl. Sprüche 11,14). Das zieht sich durch alle Ebenen der Kirchenstruktur, vom Ältestenrat bis hinunter zu den Ortsgemeinden.

Zum Schluss möchte ich noch eine kleine Geschichte erzählen.

## Welche Aufgabe hat die Vereinte Kirche Gottes?

In unserer kirchlichen Verfassung heißt es: „Der Auftrag der Kirche Gottes ist das Predigen des Evangeliums Jesu Christi und des Reiches Gottes in aller Welt, Jünger in allen Nationen zu machen und für diese Jünger zu sorgen.“

Dieser Auftrag fußt auf dem sogenannten „Missionsbefehl“, den wir in Matthäus 28, Verse 19-20 und Markus 16, Verse 15-16 finden. Diese beiden Abschnitte lassen sich wie folgt zusammenfügen (der aus Markus 16 zitierte Wortlaut ist in Kursivschrift):

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin *in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur* und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. *Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.* Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Christus richtete diese Aufforderung an seine Jünger kurz vor seiner Himmelfahrt. Matthäus 28, Verse 19-20 und Markus 16, Verse 15-16 definieren die Arbeit der Kirche, von jener Zeit ausgehend bis hin zum „Ende“. Im Laufe der Jahre haben wir Jesu Worte den großen Auftrag genannt. Wir verstehen ihn gewöhnlich dahin gehend, dass er das Predigen des Evangeliums umfasst, aber auch die notwendige Belehrung in der Lebensweise Jesu für die Berufenen, deren Berufung das Resultat dieses öffentlichen Predigens ist.

Die Bedeutung dieser Aufgabe ist klar. Sie weist den Weg, den wir als Kirche gehen müssen. Keiner, der die Schrift liest, hat irgendwelche Zweifel daran, dass das Evangelium vom Reich Gottes (Jesu Botschaft) in die Welt gehen muss. In Gottes Wort sehen wir, dass viele auf die ihnen mögliche Weise an der Ausführung dieses großen Werkes beteiligt waren.

Die Hauptlast beim Verbreiten der Botschaft in die verschiedenen Städte und Nationen dieser Welt wurde von den Aposteln getragen. Doch haben auch viele andere ihnen dabei geholfen. Außerdem war das Weiden der Herde mit dem Predigen des Evangeliums verknüpft. Beachten Sie bitte die nachfolgenden Beispiele:

*Apostelgeschichte 1,8:* Über die zu Pfingsten Versammelten schrieb Lukas: „Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“

*Apostelgeschichte 2,47:* Petrus predigte die Wahrheit, und Gott fügte der Kirche täglich neue Menschen hinzu.

*Apostelgeschichte 6,7:* Das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger nahm zu.

*Apostelgeschichte 6,8-9:* Stephanus, der gerade zum Diakon ordiniert worden war, predigte Gottes Botschaft

auf kraftvolle Weise: „Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.“

*Apostelgeschichte 8,4:* Über das Resultat der Verfolgung der Kirche durch Saulus heißt es: „Die nun zerstreut worden waren, zogen umher und predigten das Wort.“

*Apostelgeschichte 8,5. 12:* Philippus, ein weiterer Diakon, „predigte ihnen von Christus“.

*Apostelgeschichte 9,17. 25. 30:* Paulus wird bekehrt, und Gemeindeglieder helfen Paulus, dem Tod zu entkommen.

*Apostelgeschichte 12,5-14:* Die Mitglieder der Kirche unterstützten den Apostel Petrus während seiner Gefangenschaft.

*Apostelgeschichte 14,20. 22. 28:* Mitglieder retteten Paulus und unterstützten ihn bei seiner Arbeit.

*Apostelgeschichte 16,5. 14-15:* Zusammen mit dem Predigen erfolgte die Stärkung der Gemeinde.

*Apostelgeschichte 18,24-25:* Voller Eifer begann Apollos, das Wort Gottes zu verbreiten.

*Apostelgeschichte 20,28:* Paulus ist besorgt um das Weiden der Herde und die Stärkung der Kirche Gottes.

Diese Beispiele in der Apostelgeschichte zeigen uns, wie eng verflochten das Predigen des Evangeliums mit dem Weiden der Herde ist. Wir brauchen uns nicht an Diskussionen zu beteiligen, bei denen es um den Versuch geht, den einen oder anderen dieser beiden Teile nach deren vermeintlicher Wichtigkeit einzustufen.

Welchen Wert hat es denn, wenn es nach dem Säen des Samens niemanden gibt, der sich um die wachsende Frucht kümmert? Mit Bedauern stellte Jesus fest: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter“ (Matthäus 9,37). Die Herde, die durch das Predigen des Evangeliums entsteht, muss auch geweidet und versorgt werden.

Gottes Botschaft soll als Zeugnis für alle Nationen – für jede Person – hinausgehen. Das ist eine große Aufgabe, der sich unsere Kirche stellt. Paulus meinte, er hätte sich bei diesem Teil des Auftrags kraftvoll eingesetzt (Kolosser 1,6. 23-29).

Es wurde den Aposteln nachgesagt, dass sie mit der Botschaft des Evangeliums „den ganzen Weltkreis erregen“ würden (Apostelgeschichte 17,6). Zum Schluss dieses Zeitalters wird sogar ein Engel die Botschaft Gottes aller Welt predigen (Offenbarung 14,6).

Wir müssen das Evangelium in die Welt tragen! Wir müssen auch die Ernte einbringen und für diejenigen sorgen, die Teil der Ernte sind. Wenn wir nicht beides tun, erfüllen wir nicht den großen Auftrag, den Christus uns gegeben hat. Manche scheinen nur den einen oder den anderen Aspekt betonen zu wollen.

Wenn wir aber nur einen Teil des großen Auftrags betonen, schaffen wir Uneinigkeit in der Kirche Gottes. Wir müssen uns vor dieser zwieträchtigen Denkweise hüten, die in der Vergangenheit schon beträchtliche Meinungsverschiedenheiten ausgelöst hat.

Ein reicher, aber geiziger Mann, der in seiner Gemeinde unbeliebt war, ging zu einem weisen Mann und fragte ihn nach dem Grund. Der weise Mann führte ihn zu einem Fenster. „Schau“, sagte er, „und sag mir, was du siehst.“

„Menschen“, antwortete der reiche Mann. Der Mann führte ihn zu einem Spiegel und fragte: „Und was siehst du jetzt?“

„Siehe“, sagte der weise Mann, „im Fenster ist Glas und im Spiegel ist

ebenfalls Glas. Aber das Glas im Spiegel ist mit einer Silberschicht überzogen. Doch sobald man ein wenig Silber hinzufügt, hört man auf, andere zu sehen, denn dann schaut man nur noch auf sich selbst.“ ■

# Das Gleichnis von den Talenten

*Christus bereitet ein Volk für seine Herrschaft auf Erden vor. Sie können daran teilnehmen, aber nur dann, wenn Sie das nutzen, was Gott Ihnen gegeben hat.*

Von Darris McNeely

Jesus Christus hatte bei seinem ersten Kommen nie die Absicht, das Reich Gottes zu errichten. Er sagte seinen Jüngern deutlich, dass er sie beauftragt hatte, die Botschaft des Evangeliums in alle Welt zu tragen (Matthäus 24,14; 28,18-20). Er verglich seine Jünger mit den Dienern eines großen Hausherrn, denen ein sagenhafter Reichtum anvertraut wurde. Diesen sollten sie in seiner Abwesenheit in noch größeren Reichtum vermehren.

Die Kirche Gottes, die sich aus den wahren Nachfolgern Christi zusammensetzt, besitzt die unschätzbare Wahrheit vom kommenden Reich Gottes und verkündet sie der Welt in Erwartung des Tages, an dem Christus wiederkommt. Dann wird es eine Abrechnung geben. Wie wird es Ihnen am Tag der Wiederkunft Jesu ergehen?

## Drei Gleichnisse der Haushalterschaft

Bei drei Gelegenheiten benutzte Jesus Abwandlungen vom Gleichnis eines Herrn, der seine Diener in seiner Abwesenheit mit der Betreuung seiner Geschäftsangelegenheiten beauftragt. Die erste Gelegenheit war, als er sich vor seinem Tod Jerusalem näherte. Die Menschen dachten, er würde das Königreich Israel sofort wiederherstellen. Stattdessen erzählte er das Gleichnis eines Mannes, der in ein fernes Land reist und seinen Dienern eine Geldsumme mit der Aufforderung hinterlässt: „Handelt damit, bis ich wiederkomme!“ (Lukas 19,11-13).

Auch bei seiner Prophezeiung auf dem Ölberg erzählte Jesus zwei ähnliche Gleichnisse, um zu betonen, dass das Reich Gottes damals nicht kommen würde. Stattdessen sollte es vorher eine Zeit der persönlichen Vorbereitung auf das Reich geben. In Matthäus Kapitel 24-25 ist das Bild von den Dienern, die mit einer Verantwortung zurückgelassen werden, in die Prophezeiungen über das Ende des Zeitalters eingebettet. Damit wird die Tatsache un-

terstrichen, dass die vermeintliche Verzögerung der Wiederkunft Jesu die Einheit und Liebe der Jünger auf die Probe stellen würde.

Im ersten der beiden Gleichnisse hier, dem zweiten der insgesamt drei, vernachlässigt ein böser Diener seine Pflicht sträflich und beschimpft die anderen Jünger, bis ihm bei der unerwarteten Rückkehr seines Herrn Einhalt geboten wird (Matthäus 24,45-51).

Die dritte Version dieses Gleichnisses steht am Ende der Worte Christi im nächsten Kapitel, Matthäus 25. Darin betont Jesus die große Wahrheit, dass die christliche Nachfolge die Verantwortung mit sich bringt, im Glauben und in der Gerechtigkeit zu wachsen, wodurch sie eine Belohnung erwarten dürfen. Sie beruht darauf, was man mit Gottes Berufung zu seiner Wahrheit und dem Geschenk des heiligen Geistes und anderen Segnungen leistet.

Heute bereitet Christus seine Gemeinde auf seine Wiederkunft in Herrlichkeit vor, um die Erde zu regieren. Das tut er seit dem Moment, als er sich bei seiner Himmelfahrt von den Jüngern trennte und sie anwies, in Jerusalem zu bleiben, bis sie die Kraft aus der Höhe erhalten würden. Damit sollten sie das Werk fortsetzen, das Jesus zur Zeit seines menschlichen Wirkens begonnen hatte. Sie wollten aber wissen, ob er das Königreich Israel wiederherstellen würde. Wie antwortete er?

„Die nun zusammengeworfen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel? Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat; *aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde*“ (Apostelgeschichte 1,6-8; alle Hervorhebungen durch uns).

Das war keine leichte Aufgabe! Doch den Jüngern Jesu wurde gegeben, was sie brauchen, um die Aufgabe zu meistern, zu der sie berufen wurden.

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Dieselbe Frage stellt sich uns heute, die Jesu Jünger vor 2000 Jahren beantworten mussten: Werden wir von dem Gebrauch machen, was Gott uns geschenkt hat?

Schauen wir uns das zuletzt erwähnte Gleichnis vom Ölberg in Matthäus 25, Verse 14-30 an, um zu verstehen, was ein Jünger jetzt in Erwartung der Wiederkunft Christi zu tun hat.

## Gott schenkt Talente, damit sie vermehrt werden

Christus beginnt mit den Worten: „Es ist wie mit einem Mann, der auf Reisen ging. Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an. Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste er ab“ (Verse 14-15; Einheitsübersetzung).

Was stellen die anvertrauten Talente dar? Der Herr hat hier seine Güter, sein Vermögen, der Obhut von Dienern anvertraut. Bei den Talenten handelt es sich um eine große Geldsumme, die nach heutigen Maßstäben mehr als einer Million Euro entspricht. Stellen Sie sich das wie 50 Jahre Arbeitslohn für einen Arbeiter vor!

Jeder Diener hatte die entsprechende Fähigkeit, mit der ihm anvertrauten Summe umzugehen und damit eine ansehnliche Rendite zu erwirtschaften. Der Herr verabschiedet sich dann von ihnen und erwartet, dass seine Diener mit dem, was er ihnen anvertraut hat, sofort an die Arbeit gehen.

In geistlicher Hinsicht könnten wir dies mit den geistlichen Gaben vergleichen, die Gott seinen Jüngern gegeben hat. Wir sollen sie zusammen mit unseren eigenen angeborenen Talenten einsetzen.

Gott vertraut uns beispielsweise seinen heiligen Geist an. Er erwartet von uns, dass wir die Frucht des Geistes hervorbringen und die göttliche Natur annehmen. Wir sollen in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi wachsen und Gott und unseren Mitmenschen die-

nen. Dies geschieht über viele Jahre hinweg – eigentlich solange wir leben.

„Sofort ging der Diener, der die fünf Talente erhalten hatte hin, wirtschaftete mit ihnen und gewann noch fünf weitere dazu. Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei weitere dazu“ (Verse 16-17; ebenda).

Die ersten beiden Diener verdoppeln, was ihnen gegeben wird. Sie waren fleißig und machten sich sofort an die Arbeit, um ihrem Herrn zu gefallen. Sie wurden von der Wichtigkeit ihrer Aufgabe angetrieben und wussten, dass Erfolg oder Misserfolg von ihnen abhängt. Und sie waren außerdem durch den Respekt vor ihrem Herrn motiviert, gepaart mit einer tiefen Liebe zu dem, was er war und was er mit seinem Vermögen erreichen wollte.

Der dritte Diener wählte jedoch einen anderen Weg. Er ging hin und vergrub das ihm anvertraute Geld in der Erde. So war das Geld zwar sicher, aber es wurde nicht vermehrt. Er zeigte einen gewissen Respekt vor dem Vermögen seines Herrn, aber nicht den richtigen Respekt, es so zu verwenden, wie sein Herr es wollte. Er verstand den Wunsch seines Herrn nicht, dem die Vermehrung seines Vermögens wichtig war. Deshalb führte der dritte Diener die Anweisung nicht aus.

### Eine Aufforderung zur Rechenschaft

„Nach langer Zeit kehrte der Herr jener Diener zurück und hielt Abrechnung mit ihnen. Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du tüchtiger und treuer Diener. Über Weniges warst du treu, über Vieles werde ich dich setzen. *Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn!*

Dann kam der Diener, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sieh her, ich habe noch zwei dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du tüchtiger und treuer Diener. Über Weniges warst du treu, über Vieles werde ich dich setzen. *Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn!*“ (Matthäus 25,19-23; ebenda).

Die beiden, die das, was ihr Herr in sie investiert hatte, nutzten und ver-

mehrten, waren nicht nur dazu bewegt, den Betrag treuhänderisch zu verwalten. Sie wussten auch, dass ihr Herr eine produktive Vermehrung seines Vermögens erwartete. Damit stand mehr zur Verteilung zur Verfügung, mehr für das Wohlergehen der Gemeinschaft.

Eine Zunahme an finanziellen Mitteln überträgt sich auf andere bzw. kommt ihnen zugute. So haben auch sie Anteil an der produktiven Vermehrung von Gütern und Dienstleistungen. Diese beiden Diener verstanden den grundlegenden Wunsch ihres Herrn, dass viele andere von der Frucht ihrer Arbeit profitieren sollten.

Die Erwähnung der Freude bei der Belohnung weist auf den göttlichen Charakter des ganzen Unternehmens hin. Diese beiden Diener verstanden, wozu sie berufen waren. Sie arbeiteten mit göttlicher Furcht und Liebe zu ihrem Herrn und fühlten sich verpflichtet, ihm zu gefallen.

Im krassen Gegensatz dazu stand die Vorgehensweise des dritten Knechts. „Es kam aber auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mensch bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Sieh her, hier hast du das Deine“ (Verse 24-25; ebenda).

Dieser dritte Diener verstand oder schätzte den Charakter seines Herrn nicht. Seine Ausrede war, dass er sich vor der – wie er behauptete – harten Haltung seines Herrn fürchtete, der mehr erwartete, als er ausgeteilt hatte. Die Angst veranlasste den Diener dazu, das nur zu behalten bzw. nicht zu verlieren, was ihm anvertraut wurde. Aber es war eine riesige Summe Geld!

Indem er das Talent in der Erde vergrub, schützte er zwar, was er bekommen hatte. Doch er arbeitete nicht damit, so wurde es nicht vermehrt. Er konnte es ausgraben und zum Zeitpunkt der Rechenschaftsforderung vollständig zurückgeben. Es war aber trotzdem ein Verlust, weil das Potenzial der Vermehrung nicht genutzt wurde.

Seine Worte verraten außerdem eine distanzierte und verzerrte Sicht seines Herrn. Dieser Knecht durfte nicht am „Freudenfest“ seines Herrn teilnehmen, weil es in seinem Leben keine Freude gab. Es gab auch keinen Eifer, seinem

Herrn zu gefallen. Die Reaktion des Herrn ist auch eine Ermahnung für uns:

„Sein Herr antwortete und sprach zu ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. Du hättest mein Geld auf die Bank bringen müssen, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten. Nehmt ihm also das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat!

Denn wer hat, dem wird gegeben werden und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein“ (Verse 26-30; ebenda).

### Welchem Beispiel werden Sie folgen?

Was zeigt uns dieses Gleichnis? Gott bereitet ein Volk und ein Königreich vor. Dabei nutzen treue Diener die von Gott gegebene Gabe des Geistes, um einen gerechten Charakter zu entwickeln. In der Tat nutzen sie die vielen Segnungen und Fähigkeiten, die Gott ihnen gegeben hat, zum persönlichen Wachstum und zum freudigen Dienst gegenüber Gott und ihren Mitmenschen.

Die Jünger Christi, die das ihnen Anvertraute vermehren, werden die Werkzeuge sein, die Jesus Christus bei seiner Wiederkunft als Teil seiner Regierungsmannschaft einsetzen wird (Offenbarung 20,4. 6). Sie verstehen, dass das heutige Leben eine Vorbereitung auf das kommende Zeitalter ist. Deshalb nutzen sie die von Gott gegebenen Talente und Fähigkeiten und bereiten sich auf den Tag vor, wenn Jesu Herrschaft auf Erden beginnt.

Dieses Gleichnis zeigt uns, warum Gott heute ein Volk beruft. Es geht hauptsächlich um die Zukunft, wenn heute Berufene „Könige und Priester“ im Reich Gottes sein (Offenbarung 5,10) und der ganzen Menschheit Gottes Segen bringen werden!

Erkennen Sie sich selbst in diesem Gleichnis? Haben Sie Gottes Berufung angenommen? Haben Sie durch Reue, Taufe und Händeauflegen Gottes Gabe des heiligen Geistes empfangen? Hat Gott Ihnen die Mittel und Talente gegeben, ihm und anderen zu dienen? Wenn ja, was tun Sie damit? ■

# Wer war Jesus Christus?

*Jesus war zwar im wahrsten Sinne des Wortes ein Mensch, aber er war mehr als nur ein Mensch – er war der göttliche Sohn Gottes mit allem, was das beinhaltet.*

Von John Ross Schroeder

Abgesehen vielleicht vom Hebräerbrief gibt uns das Johannesevangelium die vollständigste Erklärung im Neuen Testament über die Göttlichkeit Jesu Christi. Wie schon oft erwähnt, erklären Johannes 1, Verse 1-3 und Johannes 1, Vers 14 eindeutig, dass das Wort Gott war und beim Vater wohnte, bis es später zum Messias bzw. Christus wurde, was „Gesalbter“ bedeutet.

Wie der britische Gelehrte F. F. Bruce in Bezug auf Jesus feststellte: „Das Neue Testament weist darauf hin, dass er existierte, bevor er als historische Figur auf der Erde lebte. Wir werden daher ermutigt, nicht nur zu fragen; ‚Was war die Art seiner früheren Existenz?‘, sondern auch: ‚Was soll er in dieser früheren Existenz getan haben?‘“ (*Jesus Past, Present and Future: The Work of Christ*, 1979, Seite 11-12).

Wie der *New Bible Commentary: Revised* über den ersten Abschnitt des Johannesevangeliums erklärt: „Im Prolog werden die Präexistenz und die Göttlichkeit Christi eindeutig zum Ausdruck gebracht. Der *Logos* [der griechische Begriff, der hier als ‚Wort‘ wiedergegeben wird] war im Anfang nicht nur bei Gott, sondern war auch Gott (1,1). Es war dieser *Logos*, der Fleisch wurde und mit Christus identifiziert wird“ (Seite 928).

An mehreren anderen Stellen im Johannesevangelium finden sich wichtige Details, die uns helfen, das Geschehen noch besser zu verstehen. Nehmen wir als Beispiel einen Bericht im weiteren Verlauf von Kapitel 1:

„Am nächsten Tag sieht Johannes [der Täufer], dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher als ich“ (Johannes 1,29-30; vgl. Johannes 1,15; alle Hervorhebungen durch uns).

Doch Johannes der Täufer wurde vor Jesus geboren (Lukas 1,35-36. 57-60) und begann seinen Dienst, bevor Christus mit dem seinen begann. Trotzdem

sagte Johannes über Jesus: „Er war eher als ich.“ Warum? Wenn man den gesamten Text von Johannes 1 betrachtet, kann der Grund nur darin liegen, dass Jesus das präexistente Wort vor seiner menschlichen Geburt war (Johannes 1,14).

## Jesus existierte vor Abraham

Als er sich in Johannes 8 mit den Anschuldigungen der Pharisäer auseinandersetzte, stellte Jesus fest: „Auch wenn ich von mir selbst zeuge, ist mein Zeugnis wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin [er war beim Vater im Himmel] und wohin ich gehe; ihr aber wisst nicht, woher ich komme oder wohin ich gehe“ (Johannes 8,14).

Später erklärte der Apostel Paulus, dass den Pharisäern und anderen die Kenntnis der wahren Identität Jesu fehlte: „Denn die Einwohner von Jerusalem und ihre Oberen haben, weil sie Jesus nicht erkannten, die Worte der Propheten, die an jedem Sabbat vorgelesen werden, mit ihrem Urteilsspruch erfüllt“ (Apostelgeschichte 13,27).

Genau wie damals im ersten Jahrhundert verstehen auch heute nur relativ wenige Menschen wirklich, wer Jesus war, woher er kam, was er zurzeit tut und noch tun wird.

Später in Johannes 8 fragen die um Jesus versammelten Juden: „Was machst du aus dir selbst?“ (Johannes 8,53). Sie hatten einfach keine Ahnung von der wahren Identität desjenigen, mit dem sie sprachen. So ist es auch heute. Nur wenige Menschen verstehen wirklich, was Jesus Christus vor seiner Menschwerdung war und heute ist.

Jesus antwortete geduldig: „Abraham, euer Vater, wurde froh, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich“ (Johannes 8,56). Aber wie war das möglich? Der Patriarch Abraham lebte etwa 2000 Jahre vor der Geburt Jesu.

Wie reagierten die Juden auf Jesu Antwort? „Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen?“ (Johannes 8,57). Auf diese Frage gab Jesus eine verblüffende Antwort: „Wahr-

lich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin ich“ (Johannes 8,58).

Es gilt kurz innezuhalten und zu verdauen, was Jesus hier gesagt hat. In dem Text der Lutherbibel könnte man den Eindruck gewinnen, dass Jesus nur sagen wollte, er hätte bereits vor Abraham existiert – an sich schon eine unglaubliche Behauptung!

In Aramäisch jedoch, der Muttersprache Jesu, stellte Jesus mit „ich bin“ eine Verbindung zu dem Gottesnamen her, den Gott sich im Alten Testament gab. In einer Fußnote der „Gute Nachricht Bibel“ zu Johannes 8, Vers 58 heißt es: „Die Antwort von Jesus enthält eine Anspielung auf 2. Mose 3,14.“ Die Juden verstanden Jesu Worte. Sie wollten ihn wegen einer Gotteslästerung steinigen (Vers 59)!

## Eine entscheidende Begegnung mit Mose

Als Gott Mose berief, war Mose darüber besorgt, wie die Israeliten ihn und den Auftrag, den Gott ihm gegeben hatte, aufnehmen würden. Deshalb fragte er Gott: „Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?“ (2. Mose 3,13).

Beachten Sie die Antwort des Schöpfers: „Da antwortete Gott dem Mose: *Ich bin, der ich bin*. Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der *Ich-bin* hat mich zu euch gesandt“ (2. Mose 3,14; Einheitsübersetzung).

Gottes Antwort an Mose setzt sich im nächsten Vers fort: „Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht“ (2. Mose 3,15).

Wie in den meisten Übersetzungen des Alten Testaments üblich, wurde das Wort „Herr“ hier durch Großbuchstaben anstelle der hebräischen Konso-



nanten J-H-W-H (allgemein als Tetragrammaton bekannt, was vier Buchstaben bedeutet) ersetzt. Niemand weiß heute mit Sicherheit, wie man diesen Namen ausspricht, aber die gebräuchlichste Aussprache ist Jahwe. (Eine gängige, wenn auch irrtümliche, frühere Wiedergabe war Jehova.)

Der Name JHWH hat eine ähnliche Bedeutung wie „Ich bin“ (hebräisch EHJH oder *Eheyeh*). Beide implizieren eine sich selbst innewohnende ewige Existenz (vgl. Johannes 5,26). Im Klartext: Niemand hat Gott erschaffen, er hatte keinen „Anfang“. Wir sollten verstehen, dass Gott viele Namen in der Heiligen Schrift hat, von denen jeder etwas über sein wunderbares, göttliches Wesen und seinen Charakter aussagt.

Als Jesus in Johannes 8, Vers 58 sagte, dass er Abraham vorausgegangen sei und sich als der „Ich bin“ identifizierte, kann es vor diesem Hintergrund keinen Zweifel daran geben, was er damit meinte. Jesus sagte, dass er der Gott Israels selbst sei. Die Juden wussten sehr wohl, was er meinte, denn sie versuchten sofort, ihn zu Tode zu steinigen (Johannes 8,59).

### Der „Ich bin“ des Alten Testaments

Tatsache ist, dass Jesus Christus der „Ich bin“ der Bibel ist. Er war der Fels, der die Kinder Israels nach ihrem Auszug aus Ägypten in der Wüste führte (siehe 5. Mose 32,4). Dazu schreibt der Apostel Paulus Folgendes:

„Ich will euch aber, liebe Brüder, nicht in Unwissenheit darüber lassen, dass unsre Väter alle unter der Wolke gewesen und alle durchs Meer gegangen sind; und alle sind auf Mose getauft worden durch die Wolke und durch das Meer und haben alle dieselbe geistliche Speise gegessen und haben alle denselben geistlichen Trank getrunken; sie tranken nämlich von dem geistlichen Felsen, der ihnen folgte; *der Fels aber war Christus*“ (1. Korinther 10,1-4).

Israels König David stellte fest, dass der „Ich bin“ des Alten Testaments sein Hirte war: „Der HERR [JHWH] ist mein Hirte“ (Psalm 23,1). Jesus war nach seinen eigenen Worten „der gute Hirte“ (Johannes 10,11). In Joel 4, Vers 12 sagt JHWH über sich: „Die Heiden sollen sich aufmachen und heraufkommen zum Tal Joschafat; *denn dort will*

*ich sitzen und richten alle Heiden ringsum.*“ Jesus sagte, dass er der Richter aller Menschen ist (Johannes 5,22. 27). König David sagte auch: „Der HERR [JHWH] ist mein Licht“ (Psalm 27,1). Jesus nannte sich „das Licht der Welt“ (Johannes 8,12). Und Jesus Christus ist „derselbe gestern, heute *und in Ewigkeit*“ (Hebräer 13,8).

Wir weisen aber auch darauf hin, dass es im Alten Testament Stellen gibt, in denen sich JHWH eindeutig auf Gott, den Vater, bezieht. Beispielsweise sagt König David in Psalm 110, Vers 1: „Der HERR [JHWH] sprach zu meinem Herrn . . .“ In diesem Fall ist JHWH der Vater, der zu Davids Herrn spricht. Davids Herr ist das Wort, das als Jesus Christus zur Erde kam. In vielen Fällen jedoch bezieht sich der Name JHWH auf denjenigen, der Christus geworden ist. Und manchmal bezieht er sich sowohl auf den Vater als auch auf Christus, so wie es auch bei dem Wort „Gott“ [hebräisch *elohim*] der Fall ist.

Wichtig ist auch, dass kein Mensch außer Jesus den Vater jemals gesehen hat (Johannes 1,18; 5,37; 6,46; 1. Johannes 4,12). Doch Abraham, Jakob, Mose und andere haben Gott gesehen (1. Mose 18; 32,30; 2. Mose 24,9-11; 33,17-23). Sie sahen also den „Ich bin“, JHWH bzw. das Wort, das später zu Jesus Christus wurde. Er war es, der in alttestamentlichen Zeiten als Gott direkt mit den Menschen interagierte.

Später starb Christus für unsere Sünden und wurde zum endgültigen Mittler zwischen Gott und den Menschen (1. Timotheus 2,5), eine Funktion, die er als präexistentes Wort bereits vor seiner menschlichen Geburt teilweise erfüllt hatte.

Das Wort war also tatsächlich der Gott des Alten Testaments – und doch erfüllte auch der Vater diese Rolle in einem sehr realen Sinn. Denn Jesus verhandelte mit den Menschen im Namen des Vaters als sein Sprecher (vgl. Johannes 8,28; Johannes 12,49-50). Darüber hinaus kann es an vielen Stellen im Alten Testament schwierig sein, diese beiden großen Persönlichkeiten voneinander zu unterscheiden, während das Neue Testament in dieser Hinsicht meist eindeutig ist.

Da Jesus gekommen ist, um den Vater zu offenbaren (Matthäus 11,27), ist die logische Schlussfolgerung, dass der Vater den Menschen des Alten Testaments

im Allgemeinen nicht bekannt war, mit Ausnahme einiger hebräischer Patriarchen und Propheten. König David ist zum Beispiel einer von denen, die es verstanden haben.

In Hebräer 1, Verse 1-2 lesen wir: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, *durch den er auch die Welt gemacht hat.*“

In dieser einleitenden Passage des Hebräerbriefs wird deutlich, dass der Vater die treibende Kraft hinter dem gesamten Alten Testament ist. Im Kontext interpretiert Vers 2 den ersten Vers. Obwohl Gott, der Vater, die treibende Kraft hinter der hebräischen Bibel ist, hat er durch Jesus Christus das gesamte Universum geschaffen.

Auch der wichtige Grundsatz, dass die Bibel die Bibel interpretiert, hilft uns, die Absicht von Hebräer 1, Vers 1 im Lichte anderer Schriftstellen zu verstehen. Da Gott, der Vater, die Welt durch Christus erschaffen hat und alle Dinge durch ihn geschaffen wurden (Epheser 3,9; Kolosser 1,16; Johannes 1,3), interagierte der Vater mit den Menschen indirekt durch das präexistente Wort, Christus.

### Jesus war sowohl Gott als auch Mensch

Jesus Christus ist heute der Mittler zwischen Gott, dem Vater, und den Menschen. Aber um diese entscheidende Funktion perfekt zu erfüllen, musste er sowohl Gott als auch Mensch sein. Er war wirklich in jeder Hinsicht ein Mensch, sonst hätten wir keine Erlösung von unseren Sünden. Der Apostel Paulus nennt ihn „den Menschen Christus Jesus“ (1. Timotheus 2,5) und der Apostel Petrus nennt ihn „diesen Mann“ (Apostelgeschichte 2,23).

Paulus sagt uns, dass wir dieselbe demütige, dienende Haltung wie Jesus Christus haben sollen: „Obwohl er Gott war, bestand er nicht auf seinen göttlichen Rechten. *Er verzichtete auf alles; er nahm die niedrige Stellung eines Dieners an und wurde als Mensch geboren und als solcher erkannt. Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tod, indem er wie ein Verbrecher am Kreuz starb*“ (Philipper 2,6-8, „Neues Leben“-Bibel). ►

## Jesus Christus war Jude

Wie alle menschlichen Wesen wurde auch Jesus Christus zu einer bestimmten Zeit in der Geschichte und an einem bestimmten Ort geboren. Obwohl sein Vater Gott war (durch die göttliche Kraft des heiligen Geistes), war seine Mutter eine jüdische Frau namens Maria. Ihr Ehemann Josef war der rechtliche Vater oder Vormund Jesu. Nach dem Geschlechtsregister seiner Mutter Maria war Christus ein Nachkomme des israelitischen Stammespatriarchen Juda und dessen Nachkomme König David (Lukas 3,31; Lukas 3,33; vgl. Apostelgeschichte 2,30; 2. Timotheus 2,8).

Das biblische Zeugnis ist offenkundig. Der Hebräerbrief sagt uns zum Beispiel: „Es ist ja offenbar, dass unser Herr aus Juda hervorgegangen ist“ (Hebräer 7,14). Und diejenigen, die von Juda abstammen, sind unter dem abgekürzten Begriff Juden bekannt. Der Apostel Johannes schrieb: „Er kam in sein Eigentum; und die Seinen [die Juden] nahmen ihn nicht auf“ (Johannes 1,11). Sowohl eine samaritanische Frau als auch der römische Statthalter Pontius Pilatus erkannten eindeutig, dass Jesus Jude war (Johannes 4,9; Johannes 18,35).

Weiter heißt es, dass „das Zepter nicht von Juda weichen“ wird (1. Mose 49,10). Das Zepter symbolisiert die Verheißung von Herrschaft und Erlösung. Jesus, der König der Juden, ist der Messias. *Christus* (der griechische Begriff für Messias) ist die endgültige Erfüllung der Herrschaft, die in 1. Chronik 5, Vers 2 vorausgesagt wird: „Juda war seinen Brüdern überlegen, und aus ihm sollte der Fürst kommen“ (Zürcher Bibel).

Jesus wird auch „der Löwe aus dem Stamm Juda“ genannt (Offenbarung 5,5). In Lukas 1, Vers 32 wird David als sein Vater, d. h. sein Vorfahre, bezeichnet. In Römer 1, Vers 3 heißt es ebenfalls, dass er „aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch“ geboren ist. Aus zahlreichen Zeugnissen geht hervor, dass Jesus mit Sicherheit ein Jude war.

Was jedoch letztlich zählt, ist, dass er der Retter der gesamten Menschheit ist, weil er für alle Männer, Frauen und Kinder gestorben ist, unabhängig von ihrer Rasse oder sonstigen ethnischen Zugehörigkeit (Johannes 3,15-17). In der Tat wird uns gesagt, dass es in Christus keine Trennung zwischen Juden und Nichtjuden gibt. Wir sind „allesamt einer in Christus Jesus“ (Galater 3,28).

Jesu Menschsein war voll und ganz in dem Sinne, dass er als physisches menschliches Wesen ein Leben wie wir führte, das mit dem Tod endete. Er wurde hungrig und aß, wurde müde und ruhte sich aus, ging zu Fuß und redete wie jeder andere Mensch auch. Es gab nichts in seiner körperlichen Erscheinung, was ihn von anderen jüdischen Männern seiner Zeit unterschied (Jesaja 53,2).

Der wesentliche Unterschied lag im Bereich des Geistlichen. Tatsächlich besaß Jesus Gottes Geist von der Empfängnis an, da er durch den heiligen Geist im Schoß Marias gezeugt wurde. Jesus erhielt ständig die benötigte geistliche Kraft vom Vater (vgl. Johannes 5,30; 14,10). Obwohl er wie jeder von uns versucht wurde, hat Jesus nie gegen Gottes Gesetz verstoßen. Er hat kein einziges Mal gesündigt (Hebräer 4,15; 1. Petrus 2,22).

Eine der heimtückischsten Irrlehren in der 2000-jährigen Geschichte der Christenheit ist, dass Jesus Christus nicht wirklich ein Mensch war – dass er nicht wirklich zum Sündigen versucht wurde. Der Apostel Johannes hat diese Lehre auf das Schärfste verurteilt (1. Johannes 4,3; 2. Johannes 7).

Diese Irrlehre geht auf das erste Jahrhundert zurück und besteht auch heute noch. Sie schafft weiterhin Abstand zwischen den Menschen und der Wahrheit Gottes. Wir müssen erkennen, dass Jesu Opfer für unsere Sünden, wenn er nicht

wirklich Mensch gewesen wäre, null und nichtig wäre.

### Der Menschensohn und der Sohn Gottes

Jesus Christus wird im Neuen Testament mehr als 80 Mal der „Menschensohn“ genannt. Es war der Begriff, den er auch selbst am häufigsten verwendete, um sich zu beschreiben.

Christus bezeichnete sich im Zusammenhang mit seinem Leiden und seinem Opfertod für die Sünden der Menschheit wiederholt als Menschensohn (Matthäus 17,22; Matthäus 26,45; Markus 9,31; Markus 14,41).

Obwohl er göttlichen Ursprungs war, identifizierte er sich bewusst mit unserem menschlichen Zustand – den Sorgen und Leiden der Menschheit. Der Prophet Jesaja sah ihn als Mann „voller Schmerzen und Krankheit“ voraus (Jesaja 53,3).

Jesus hat Mitgefühl mit unseren menschlichen Schwächen und Problemen und sagt uns: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Matthäus 11,28-30).

Er nannte sich auch „Menschensohn“ mit einem Hinweis auf seine Funktion als kommender Herrscher

der Menschheit im Reich Gottes (Matthäus 19,28). Als Jesus betonte, wie der wahre siebentägige Sabbat mit Barmherzigkeit und Mitgefühl gehalten werden sollte, sagte er über sich: „So ist *der Menschensohn* ein Herr auch über den Sabbat“ (Markus 2,27-28; Matthäus 12,8; Lukas 6,5).

Als Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: „Wer sagen die Leute, dass *der Menschensohn* sei?“ (Matthäus 16,13). Sie antworteten, indem sie mehrere weitverbreitete, aber falsche Vorstellungen über seine Identität aufzählten.

Als Jesus sie nach ihrer Meinung fragte, antwortete Petrus: „Du bist Christus [der Messias], *des lebendigen Gottes Sohn!*“ (Matthäus 16,16). Jesus stellte dann klar, dass der Vater selbst dem Petrus diese wunderbare Wahrheit offenbart hatte (Matthäus 16,17). Und alle seine Apostel erkannten dieselbe Wahrheit, die an anderer Stelle im Neuen Testament wiederholt wird (Matthäus 14,33; Johannes 20,31; Römer 1,3-4).

Jesus war zwar im wahrsten Sinne des Wortes ein Mensch, aber er war auch mehr als nur ein Mensch. Er war nämlich der göttliche Sohn Gottes mit allem, was diese Bezeichnung beinhaltet. Wie wir gesehen haben, war er in der Tat der fleischgewordene Schöpfergott. Und als sein menschliches Leben zu Ende war, kehrte er in die göttliche Herrlichkeit zurück, die er von Ewigkeit her mit dem Vater erlebt hatte. ■

# Fundament zum Verständnis der Bibel

*Trotz ihrer großen Beliebtheit wird die Bibel mitunter – und zu Recht – als das Buch beschrieben, das von allen Büchern am wenigsten verstanden wird.*

Von Mario Seiglie

Vielen Menschen fehlen wichtige Erkenntnisse, die das persönliche Bibelstudium erleichtern und bereichern. In diesem Beitrag behandeln wir sieben Aspekte eines Fundaments zum besseren Verständnis der Heiligen Schrift.

## Das wahre Evangelium

Die meisten Christen beschränken das Evangelium auf eine Nachricht über Jesus Christus. Das Evangelium ist aber nicht nur eine Nachricht über Christus, sondern auch und vor allem von dem zukünftigen Reich Gottes und den Voraussetzungen, die man erfüllen muss, um an diesem Reich teilhaben zu können. Es geht um Gottes Herrschaftsordnung, die zunächst einmal solche Menschen umfasst, die sich Gott ergeben und bereit sind, seinen Willen zu tun. In der Welt von morgen werden alle Völker hinzukommen.

Das Reich Gottes war der Mittelpunkt der Botschaft Jesu: „Das Wort ‚Reich‘ kommt 55-mal bei Matthäus, 20-mal bei Markus, 46-mal bei Lukas und 5-mal bei Johannes vor. Berücksichtigt man dabei die Benutzung dieses Wortes für weltliche Königtümer und für die Parallelstellen mit gleichem Inhalt, wird der Ausdruck ‚Reich Gottes‘ mit verwandten Ausdrücken wie ‚Himmelreich‘, ‚sein Reich‘ ca. 80-mal benutzt . . . Es kann daher kaum angezweifelt werden, dass der Ausdruck ‚Reich Gottes‘ das Hauptthema seiner Lehre darstellt“ (*Zondervan Pictorial Encyclopedia of the Bible*, Band III, Zondervan Verlag, 1976, Seite 804).

Viele Prophezeiungen beschreiben die noch in der Zukunft liegende Errichtung eines buchstäblichen Reiches Gottes auf Erden, in dem Gott seine Herrschaft über die Menschen etablieren wird. Dazu der Prophet Daniel: „Aber zur Zeit dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Reich . . . wird ewig bleiben“ (Daniel 2,44).

In einer Vision sah Daniel, wie Jesus die Macht über diese zukünftige Welt-

regierung erhält: „Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralte war, und wurde vor ihn gebracht. Der gab ihm Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende“ (Daniel 7,13-14).

Das wahre Evangelium verkündigt lebenswichtige Wahrheiten und offenbart auch zukünftige Ereignisse. Bestellen Sie ein unentgeltliches Exemplar unserer Broschüre *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht*, die dieses Thema näher erläutert.

## Das Heil ist ein Schöpfungsprozess

Das Heil ist das Endziel, der Höhepunkt des göttlichen Planes, der mit der Erschaffung des ersten Menschenpaares einsetzte. Die Geschehnisse, die in 1. Mose 1 beschrieben werden, bilden erst den physischen Beginn des göttlichen Schöpfungsprozesses, der noch weit in die Zukunft hinein fortgesetzt wird.

Der Mensch wurde nicht als geistliches, sondern als physisches Wesen geschaffen. Er ist nicht unsterblich, sondern sterblich. Er hat in diesem Leben die Gelegenheit, den Geist Gottes zu empfangen, damit er mit Hilfe der Kraft Gottes geistlichen Charakter entwickeln und schließlich zu einer vollkommenen geistlichen Schöpfung verwandelt werden kann.

Wenn Sie mehr zu diesem Thema wissen möchten, bestellen Sie bitte ein unentgeltliches Exemplar unserer Broschüren *Das Geheimnis Ihrer Existenz* und *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?*.

## Die Bibel erklärt die Bedeutung ihrer Symbole

Viele prophetische Wahrheiten in der Bibel wurden von Gott in eine Symbolsprache gekleidet. Das Buch Daniel beispielsweise ist voller Symbo-

le – natürliche und unnatürliche Bilder und Tiere, von denen manche in der Bibel erklärt, andere hingegen nicht erklärt werden. Einzelne Symbole wurden benutzt, um die Botschaft zu verschleiern, bis Gott zur oder kurz vor der Zeit des Endes die Bedeutung offenbart (Daniel 12,8-9).

Im Laufe der Jahrhunderte haben viele Menschen versucht, die Symbole der Bibel nach eigenem Gutdünken zu entschlüsseln. Was dabei herausgekommen ist, kann man jedoch nur als Chaos und Verwirrung bezeichnen. Solche rein menschlichen Auslegungen haben gar keinen Wert.

Wir müssen nach Gottes Auslegungen suchen. Ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis biblischer Symbole ist daher, dass die Erklärung in der Bibel selbst, ob in der unmittelbaren textlichen Umgebung oder anderswo, zu finden sein muss.

## Dualität in der Bibel

In der ganzen Heiligen Schrift wird das Prinzip der Dualität wiederholt sichtbar. So führt die materielle Schöpfung in 1. Mose 1 zur geistlichen Schöpfung, die in Offenbarung 21 und 22 beschrieben wird. Der erste Adam, der aus Materie bzw. Erde bestand, war ein Schatten des zweiten Adam, der aus Geist besteht – Jesus Christus (1. Korinther 15,47-49).

In einem weiteren Beispiel der Dualität nannte Paulus die physische Beschneidung ein Zeichen des göttlichen Bundes mit den Nachkommen Abrahams, während mit der geistlichen Beschneidung ein bekehrtes Herz gemeint ist, das den Schlüssel zu einer Beziehung mit Gott darstellt (Römer 2,28-29). Paulus beschrieb die geistlich Beschnittenen – die Gemeinde statt einer physischen Nation – als „das Israel Gottes“ (Galater 6,16).

Auch in den Prophezeiungen der Heiligen Schrift ist das Prinzip der Dualität wirksam. Manchmal wird eine Prophezeiung zweimal erfüllt, wobei sich die zweite Erfüllung meistens in der Endzeit ereignet. Ein Beispiel einer ►

Prophezeiung mit einer dualen Anwendung ist Jesu „Ölbergprophezeiung“ (Matthäus 24, Markus 13 und Lukas 21). Sie wird deshalb so genannt, weil Jesus diese prophetischen Worte während eines Aufenthalts auf dem Ölberg mit Blick auf Jerusalem sprach.

Viele der in dieser Prophezeiung beschriebenen Umstände erfüllten sich in der Zeit unmittelbar vor der römischen Belagerung und der anschließenden Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. Jesus machte aber deutlich, dass es kurz vor seiner Rückkehr ähnliche Umstände geben wird.

In dieser Prophezeiung erwähnte Jesus ein „Gräuelbild der Verwüstung“ (Matthäus 24,15), das auch der alttestamentliche Prophet Daniel voraussagte. Daniels Prophezeiung wurde 167 v. Chr. durch Antiochus Epiphanes erfüllt, doch sagte Jesus ein ähnliches Ereignis für die Zukunft voraus.

## Die wahren biblischen Feste

Gott führte sieben jährliche Feste als Erinnerungen an seinen Heilsplan ein (siehe 3. Mose 23). Jedes Fest weist auf eine Stufe in dem Heilsprozess hin, an dem zunächst wenige Menschen teilnehmen, der aber eines Tages allen Menschen offenstehen wird.

Das *Passah* erinnert uns an den Tod Christi für unsere Sünden und die Vergebung, die Gott uns schenkt, wenn wir unsere Sünden bereuen.

Das *Fest der Ungesäuerten Brote* weist uns darauf hin, dass Menschen, die schon bereuen und denen die Sünden aufgrund des Sühneopfers Christi vergeben wurden, ein geistlich reines Leben führen sollen. Als Braut Christi müssen Christen die Sünde (symbolisch durch Sauerteig dargestellt) aus ihrem Leben entfernen und fortan in Wahrheit und Aufrichtigkeit wandeln.

Das *Pfingstfest* erinnert an den Empfang des Geistes Gottes, durch den Gottes Volk zu einer Kirche, zum Leib Christi wird. Dieses Fest, das auch Fest der Erstlinge genannt wird, ist ferner ein Sinnbild für die erste Ernte derjenigen, die nach Gottes Plan das ewige Leben erhalten werden.

Der *Posaumentag* ist ein Symbol für die triumphale Wiederkehr Jesu Christi zur Errichtung des Reiches Gottes auf Erden. Bei seinem Erscheinen findet die erste Auferstehung statt, und Christen werden dann ewiges Leben erhalten.

Der *Versöhnungstag* erinnert uns daran, dass Satan durch Gott nach der Wiederkehr Christi tausend Jahre lang in Ketten gelegt wird. Dadurch werden die Voraussetzungen für eine Versöhnung der ganzen Menschheit mit Gott geschaffen.

Das *Laubhüttenfest* symbolisiert die ersten tausend Jahre der Herrschaft Christi auf Erden. Nachdem der böse Einfluss Satans beseitigt ist, werden die Menschen endlich Gottes Weg und Wahrheit kennenlernen. Sie werden eine harmonische Beziehung mit Gott haben können. In dieser Zeit werden viele weitere Menschen das göttliche Geschenk des Heils empfangen.

Das letzte Fest, *der Letzte Große Tag*, weist auf die Zeit nach dem Millennium hin. Dann werden die Toten auferstehen, die noch nicht die Gelegenheit hatten, den Geist Gottes zu erhalten und somit nicht an der ersten Auferstehung teilnehmen konnten. Sie werden dann die Möglichkeit erhalten, Gott kennenzulernen, seine Wahrheit zu verstehen, ihre Sünden zu bereuen und Gottes Geist zu empfangen. Das wird ihre Chance sein, sich für das ewige Leben im Reich Gottes zu entscheiden, das heißt, das Heil zu erlangen.

Wenn Sie die Bedeutung dieser gottgegebenen Feste näher untersuchen möchten, bestellen Sie bitte ein kostenloses Exemplar unserer Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen*.

## Die wahre Identität Israels

Die meisten Menschen verbinden den Namen Israel mit dem heutigen gleichnamigen jüdischen Staat. Doch die Juden sind die Nachkommen von nur zwei der zwölf Stämme, die das antike Volk Israel waren – Juda und Benjamin, mit einem beträchtlichen Anteil des Priesterstammes Levi.

Vielen Menschen ist unbekannt, dass das alte Israel nach dem Tode des Königs Salomo in zwei getrennte Hoheitsgebiete geteilt wurde. Das Reich Israel, wie der nördliche Teil dann hieß, bestand aus zehn der zwölf Stämme. Nachdem es vom assyrischen Reich in die Verbannung geführt wurde, verschwand es vollends von der Bühne der Geschichte. Fortan sprach man von den „zehn verlorenen Stämmen“.

Das Reich Juda, wie der südliche Teil hieß, bestand aus den übrigen zwei

Stämmen. Sie wurden auch in die Verbannung geführt, konnten ihre Identität aber zum größten Teil bewahren. Später kamen einige in ihre Heimat zurück. Heute sind ihre Nachkommen, die Juden, in alle Welt verstreut sowie im Staat Israel angesiedelt.

Was ist aber aus den zehn verlorenen Stämmen geworden? Was ist mit ihnen passiert und was haben sie mit dem heutigen Staat Israel zu tun? Es gibt sie heute noch, nur kennen sie ihre biblische Identität nicht mehr. Die Bedeutung vieler Prophezeiungen wird ungleich klarer, wenn man diesen wichtigen Schlüssel besitzt.

## Der göttliche Ruhetag

Das vierte der Zehn Gebote gilt als Testgebot, und das aus gutem Grunde. Denn diejenigen, die sich nur äußerlich zum Christentum bekennen, weigern sich in der Regel, dieses Gebot zu halten, obwohl sie an den anderen neun Geboten kaum etwas auszusetzen haben. Viele Menschen betrachten den Sabbat als biblischen Ruhetag am siebten Tag der Woche als ein Überbleibsel aus der jüdischen Geschichte, das keine Geltung für Nichtjuden hat.

Freilich muss man gelegentlich starke Glaubensproben bestehen, wenn man Gottes Ruhetag halten will, und dabei muss man sich voll und ganz auf Gott verlassen. Aber dieses Gebot zu beachten bringt auch großen Segen. Es ist ein wesentlicher Schlüssel zum Verständnis des Wortes Gottes, denn „klug sind alle, die danach tun [seine Gebote halten]“ (Psalm 111,10).

Durch den Sabbat haben viele Juden, Nachkommen der Bürger des Reiches Juda, ihre Identität bewahren können. Die „zehn verlorenen Stämme“ dagegen verloren ihre Identität hauptsächlich aufgrund ihrer Weigerung, dem göttlichen Sabbat Beachtung zu schenken. Wenn Sie mehr zu diesem wichtigen Gebot wissen möchten, bestellen Sie bitte ein kostenloses Exemplar unserer Broschüre *Der biblische Ruhetag – Samstag oder Sonntag?*

Das wären also einige Aspekte eines Fundaments zum Verständnis des Wortes Gottes. Das traditionelle Christentum hat viele davon aus den Augen verloren und eine eigene Sicht über die biblische Botschaft entwickelt. Doch sein Verständnis der Bibel ist durch das Fehlen dieser Schlüssel mangelhaft. ■